

fol. Das könnte nun wohl auch gleich hier im Tageblatte mitgetheilt werden? Ei ja, da würde mich die Expedition desselben, welche genanntes Büchlein zu verkaufen hat, schön ansehen. Mein, nein, die klugen Hausfrauen, welche bei der verdrüßlichen Arbeit des Waschens die Hälfte an Zeit, Mühe, Seife und Holz ersparen wollen, können schon, geradeherausgesagt, 6 Groschen an die kleine Schrift wenden. Es ist so deutlich und faßlich geschrieben und das Verfahren ist so einfach, daß ich mit Lobeserhebungen gar nicht fertig werden könnte, wenn ich, geradeherausgesagt, es nicht selbst geschrieben und darum von einigen klugen Hausfrauen den Rath bekommen hätte, nicht zu viel Gutes davon zu sagen.

* r.

Der bestrafte Raub.

Herzog Gieselbrecht von Lothringen und der Pfalzgraf Eberhardt von Breisach waren abgesagte Feinde Kaiser Otto des Ersten. Im Jahr 941 brachten sie ein stattliches Kriegsvolk zusammen, fielen in das Stift Eöln, und ängstigten durch Mord und Plünderung des Kaisers Bruder, den Erzbischof, sehr. Dann setzten sie bei Andernach über den Rhein, verheerten die ganze Gegend zwischen dem Westerwald und Rhein bis an das Land Bergen, raubten vieles Gut, und brachten es über den Fluß in Sicherheit. Die Kaiserlichen eilten, das Stift Eöln zu entsetzen, waren jedoch zu schwach mit dem Feind eine Schlacht zu wagen, und begnügten sich damit, den streifenden Rotten nachzuziehen, um ihnen bei guter Gelegenheit Abbruch zu thun. Eines Morgens stießen sie auf einen alten Dorfpriester, der sich gar kläglich

geberdete, und laut sein trauriges Schicksal verwünschte.

„Was ist Euch widerfahren, und wo kommt Ihr her? Alter“ fragte ein junger Rittersmann.

„Ach“ erwiderte dieser schluchzend „soll ich armer Greis nicht klagen? da die losen Buben so für Euch herziehen, mich meines Viehes, meines Unterhalts beraubt, gänzlich zum Bettler gemacht haben!“

„Wer hat es gethan?“ forschte der Rittersmann weiter.

„Nun, zwei vornehme Herren in prunkvoller Rüstung, die kürzlich eine große streifende Rotte mit reicher Beute abgefertigt haben, und dort auf einem Hofe nicht weit von hier sitzen. Sie haben nicht sonderlich Kriegsvolk um sich, essen und trinken, daß ihnen der Henker gesegne!“

Diese Kunde schien dem Rittersmann wichtig; er meldete sie sogleich dem Herzog Udo von Schwaben, und dem Herzog Conrad von Franken, die vor wenig Tagen mit ansehnlicher Heeresmacht zum Kaiser gestoßen waren.

Augenblicklich besteigt Herzog Udo sein feuriges Ross; an der Spitze von 50 Reutern stürzt sich der streitbare Held auf den, keinen Ueberfall ahnenden Feind. Vom schwelgerischen Mahle aufgeschreckt, ist dessen Widerstand kraftlos. Nur einige Ritter bewährten sich als kühne Streiter. Aber selbst der Tapferste verzagt, als Pfalzgraf Eberhardt nach verzweiflungsvoller Gegenwehr, todt zur Erde stürzt. Schimpflich ergreift Herzog Gieselbrecht mit dem Rest seiner Krieger die Flucht nach dem Rhein zu. Hier wirft sich Alles in ein Schiff, welches die Last nicht zu ertragen vernag, und vom Strom ergriffen, untergeht. — Herzog Gieselbrechts Leichnam ward nie wieder gefunden. —